

Sibylla Schwarz

"Tu weg den Weiber-Mut"

Mit ihren Sonetten zerbröckelte die patriarchale Poesieordnung. Das Comeback der Barockpoetin Sibylla Schwarz, die vor 400 Jahren geboren wurde.

Von **Michael Braun**

24. Februar 2021, 8:36 Uhr / 29 Kommentare /



Sibylla Schwarz, geboren am 24. Februar 621 © Wikipedia/HAB
Wolfenbüttel

Hat sie das erste feministische Gedicht der Weltliteratur geschrieben? Oder war sie letztlich nur eine begabte, aber konventionell schreibende Schülerin des großen barocken Dichtungsreformers Martin Opitz? Die mit noch nicht mal 17 Jahren verstorbene Barockpoetin Sibylla Schwarz (1621-1638) ist schon früh als Ausnahmegergestalt in einer von selbstgewissen Männern dominierten Literaturwelt gefeiert worden. Der Literaturhistoriker Daniel Georg Morhof bescheinigte ihr bereits 1682, ein halbes Jahrhundert nach ihrem frühen Tod, ihre poetische Exzellenz: "Vor allen dingen muß allhie nicht vorbey gegangen werden, daß wir in Teutschland Frauenspersonen gehabt/ und auch noch zur Zeit haben/ die die Männer wohl in der Tichtkunst beschämen können." So begann schon früh die Arbeit am Mythos des poetischen "Wunderkinds", der herausragenden "Frauensperson" in der Dichtung des 17. Jahrhunderts.

Nach der posthumen Veröffentlichung ihrer *Deutschen Poëtischen Gedichte* durch den Theologen und Historiker Samuel Gerlach 1650 in Danzig und dem ersten Lob durch den Polyhistor Morhof verlor sich über dreihundert Jahre ihre Spur

aus der Literaturgeschichte, bis sie dank eines 1980 erfolgten Neudrucks der Erstausgabe rasch zur Ikone der feministischen Literaturwissenschaft aufstieg. Einige ihrer fabelhaften Liebes-Sonette wurden in die prägenden Anthologien der letzten Jahrzehnte aufgenommen, schließlich landeten ihre zwei berühmtesten Gedichte in Marcel Reich-Ranickis *Kanon*.

Schon bei diesen Musterstücken gerät man ins Staunen, weil diese Sonette in ihrer perfekten Metrik, meist unter Verwendung des von Opitz favorisierten Alexandriner-Verses, von fast einschüchternder Makellosigkeit sind. Hier komponiert eine Fünfzehnjährige die klassischen Urszenen von Liebesschmerz und Liebesverlust: "Mein Alles ist dahin/ mein Trost in Lust und Leiden/ mein ander Ich ist fort/ mein Leben/ meine Zier/ mein liebstes auff der Welt ist wegk/ ist schon vohn hier.// (die Lieb ist bitter zwahr/ viel bitterer ist das Scheiden)// O liebste Dorile! Ich bin nicht mehr bey mir/ Ich bin nicht der ich bin/ nun bin ich nicht bei dir./ Ihr Stunden lauft doch fort/ wolt ihr mich auch noch neiden?"

Über ihr Leben weiß man nicht viel

Es ist dieses schöne Vexierspiel mit den Rollen der Liebenden, die demonstrative Maskerade mit der Ich-Position, die diese Sonette so aufregend machen und ungeheuer modern erscheinen lassen. Es bleibt offen, welches lyrische Ich in dieser Rollenlyrik spricht. Ist es ein männliches oder ein weibliches Subjekt, das sich an die verlorene Geliebte Dorile wendet? Auch in Schwarz' Gedichten an ihre Herzensfreundin Judith Tank wird ein anmutiges Versteckspiel um Zuwendung und Verzicht inszeniert. Die biblische Rache-story um Judith und den von ihr getöteten Feldherrn Holofernes wird dabei zur historischen Matrix: "O Judith, Judith komm, und hilf uns itzt aus Nöten,/ Weil Holofernes Heer uns gänzlich fast will töten!/ Komm, uns verlangt nach dir, tu weg den Weiber-Mut,/ Dem ganzen Vaterland, und dir und mir zugut!" Es verwundert nicht, dass sich an solchen Gedichten eine grimmige Debatte entzündet hat.

Eine gründliche Erforschung der Lebensumstände und Schreibanlässe von Sibylla Schwarz kam erst im 21. Jahrhundert in Gang, mit einer starken Tendenz, die frühreife Dichterin umgehend in eine legendenstarke Narration einzuwickeln. Über ihr Leben weiß man indes bis heute nicht viel. Am 14. Februar 1621 wurde sie als jüngstes von sieben Kindern in eine einflussreiche Patrizierfamilie in Greifswald hineingeboren, ihr Vater Christian Schwarz war Stadtrichter und wurde mitten in den Turbulenzen des Dreißigjährigen Krieges [<https://www.zeit.de/2018/21/dreissigjaehriger-krieg-deutschland-literatur-poesie>] zum Bürgermeister ernannt. Kaiserliche Truppen unter Führung des berühmten Wallenstein plünderten und brandschatzten die Stadt, daraufhin floh die Familie auf ihr Landgut Fretow an der Ostseeküste. Als auch dieses Refugium 1637 von schwedischer Soldateska zerstört wurde, flohen sie weiter

nach Stralsund und Upatel südlich von Greifswald. Dort starb die junge Dichterin 1638 an der Ruhr, am Hochzeitstag ihrer Schwester. Trotz der Kriegswirren konnte die junge Sibylla offenbar schon früh ihre eminente poetische Begabung entwickeln. Ihre ersten Gedichte entstanden bereits um 1632/33, wobei ihr Hauslehrer und späterer Herausgeber Samuel Gerlach eine entscheidende Rolle spielte, als er sie mit Martin Opitz' *Buch von der Deutschen Poeterey* (1624) vertraut machte, der wirkungsmächtigen Gründungsurkunde einer eigenständigen deutschen Poesie.

Im Vorfeld ihres 400. Geburtstags von Sibylla Schwarz hat sich nun die editionsgeschichtliche Kuriosität ergeben, dass gleich drei kommentierte Neuauflagen um die angemessene Darstellung der genialischen Barockpoetin rivalisieren. Die in der Reihe *Femmes de Lettres* des Zürcher Seccession Verlags erschienene Band mit *Ausgewählten Werken* nimmt sich in der Abfolge der Texte Samuel Gerlachs Erstausgabe zum Vorbild. Ganz streng an der Textgestalt der Danziger Erstausgabe von 1650 orientiert sich auch eine für Ende März geplante Ausgabe, im Wehrhahn Verlag, die der Greifswalder Germanist Klaus Birnstiel mit einem überaus instruktiven Nachwort versehen hat. Dagegen geht die zweibändige *Kritische Ausgabe*, die der Greifswalder Germanist und *Lyrikzeitung*-Herausgeber Michael Gratz nach vielen Jahren der Forschung vorlegt, einen anderen Weg. Gratz gruppiert die Dichtungen von Schwarz nicht nach dem Ordnungsprinzip der von Druckfehlern entstellten Erstausgabe von Gerlach, sondern nach Gattungen, wobei die Glanzstücke der Dichterin, ihre Liebesonette, an die erste Stelle gerückt werden.

Eine Kampfansage an die Dominanz der Männer

In der Bewertung der Dichtungen von Sibylla Schwarz liegen die drei Editoren verblüffend weit auseinander. Gudrun Weiland, die Herausgeberin der *Ausgewählten Werke*, sympathisiert mit der feministischen Lesart, nach der "die Deutsche Sibylla" nicht nur "das erste feministische Gedicht der Weltliteratur" geschaffen hat (*Ein Gesang wieder den Neidt*), sondern auch als früheste Stimme eines "weiblichen Petrarkismus" gelten kann. Schwarz' Verskunst füge der durch Francesco Petrarca geprägten Sonett-Tradition eine dezidiert weibliche Perspektive hinzu; hier sei das Liebeswerben eines weiblichen lyrischen Subjekts auch an eine weibliche Geliebte adressiert. Ganz anders sieht das Klaus Birnstiel, der dieser These literaturhistorische Unredlichkeit anlastet. Schwarz zelebriere ihr Liebeswerben in einem poetischen Rollenspiel der Uneindeutigkeit – ein "lesbischer Petrarkismus" lasse sich daraus nicht ableiten. Michael Gratz, der leidenschaftlichste Schwarz-Editor, hat sich zwar einmal zu der übertriebenen Behauptung hinreißen lassen, dass die junge Poetin "mit 16 besser war als Goethe und Rilke", aber in der Sorgfalt der Kommentierung sämtlicher Schwarz-Gedichte ist seine in zweifarbigem Druck

gehaltene *Kritische Ausgabe* dennoch unverzichtbar.

Sie inspiriert heute Gegenwartsautorinnen

Den allergrößten Teil ihrer Werke bilden Gelegenheitsgedichte, die wie in der Dichtung der damaligen Zeit üblich anlässlich von Hochzeiten, Geburtstagen oder Begräbnissen geschrieben wurden. Sibylla Schwarz scheint hier wie eine Musterschülerin die Regelwerke von Opitz' *Buch von der Deutschen Poeterey* überzuerfüllen. Denn das Repertoire der antiken Motive, der griechischen und römischen Gottheiten um Phöbus (Apollo) und Jupiter (Zeus) wird hier genauso normenkonform durchbuchstabiert wie die damals üblichen Genres der Schäfer- und Hirtendichtung, nicht zuletzt die frommen Kirchenlieder. Bei aller Kühnheit in der poetischen Inszenierung der Affekte grundiert ein tiefes Gottvertrauen die Gedichte der Barockpoetin. Den Glutkern ihres Werks bilden die sechzehn Sonette von unerhörter Strahlkraft, die das Martyrium von Liebespein und Liebesverlust kunstvoll überhöhen. Es ist kein Zufall, dass sich experimentierfreudige Gegenwartsautorinnen wie Dagmara Kraus, Bert Papenfuß oder Judith Zander von der "Pommerschen Sappho" haben inspirieren lassen. So hat sich etwa Judith Zander in ihrem Band *manual numerale* (2014) die amourösen Dynamiken und den "Weiber-Mut" in Schwarz' Freundschaftsgedichten anverwandelt.

Als Sibylla Schwarz mitten im Dreißigjährigen Krieg ihre Sonette zu schreiben begann, war die Poesie noch eine Männerdomäne. Wenn Frauen in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts ein Liebesgedicht verfassen wollten, so konnten sie dies nur legitimieren, indem sie sich selbst in die Männerrolle versetzten und die Liebesklage aus männlicher Sicht formulierten.

Das Beste aus Z+

Corona-Proteste

"Querdenken" mit Rudolf Steiner

[<https://www.zeit.de/2021/06/corona-proteste-querdenken-rudolf-steiner-waldorfpaedagogik-anthroposophie>]

Mit den Sonetten von Sibylla Schwarz beginnt diese patriarchale Poesie-Ordnung zu zerbröckeln. In ihrem *Gesang wieder den Neidt* formuliert sie im Gewand der demütigen Opitz-Schülerin eine Kampfansage an die Dominanz der Männer: "Hör ich gleich umb und umb mich singen/ Die sehr vergiftete Siren: / So soll mich dennoch nicht bezwingen/ Ihr lieblichs Gifft und hell gethön; / Ich will die Ohren mir verkleben / Und für sie frei fürüber schweben."

Eine poetische Schwebekunst, die vierhundert Jahre alt ist und zugleich aufregend modern.

Sibylla Schwarz: "Kritische Ausgabe". Band 1. Werke, Briefe Dokumente. Hrsg. v. Michael Gratz. Verlag Reinecke & Voß, Leipzig 2021, 370 Seiten, 40 Euro

Sibylla Schwarz: "Deutsche poetische Gedichte". Nach der Ausgabe von 1650. Hrsg. v. Klaus Birnstiel unter Mitarbeit von Jelena Engler. Wehrhahn Verlag, Hannover 2021, 304 Seiten, 20 Euro

Sibylla Schwarz: "Ich fliege Himmel an mit ungezähmten Pferden". Ausgewählte Werke. Hrsg. v. Gudrun Weiland. Seession Verlag, Zürich 2021, 240 Seiten, 20 Euro